

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1914**

179 (5.8.1914)

# Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonne-  
mentspreis: Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl.  
85 P.; am Postschalter 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/2 7 Uhr.  
Postschektkonto Nr. 2850.  
Telephon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 P. Lokalinsertate  
billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 9 Uhr vorm., für größere Inserate  
am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Wed & Cie., Karlsruhe.

## Der Krieg.

### Das Land der Menschenrechte auf der Seite der Barbarei?

Deutschland steht jetzt vor einem Krieg nach zwei Fronten, gegen Rußland und gegen Frankreich. Muß das so sein? Gibt es gar keine Möglichkeit mehr, der französischen Regierung Vernunft beizubringen? Gewiß, Frankreich hat sich durch Bündnisvertrag gegenüber Rußland verpflichtet, im Falle dieses mit Deutschland in einen Krieg verwickelt wird, seine Armee gegen Deutschland marschieren zu lassen und umgekehrt. Allein dieser Bündnisvertrag, den das französische Volk nie in seinen Einzelheiten kennen lernte, der auf einer rein diplomatischen Abmachung beruht ist, man mag ihn betrachten von einer Seite von welcher man will, die politische Unvernunft in der höchsten Potenz. Er kam zustande zu einer Zeit, wo man in Frankreich noch damit rechnete, mit der Unterstützung Rußlands Cliché-Vothringen zurückzuerobern zu können, wo der Revanchegedanke noch die große Mehrheit des französischen Volkes beherrschte. Allein wer kann heute noch in Frankreich ernstlich an die Verwirklichung dieser Revancheeide denken? Höchstens noch die geistig unheilbaren Chauvinisten.

Wie von vielen Augenzeugen die erst in den letzten Tagen und Stunden aus Frankreich zurückkehrten übereinstimmend berichtet wird, herrscht unter dem französischen Volke keine Kriegsstimmung, es ahnt den Abgrund, in welchen es eine gewissenlose Politik zu stürzen droht.

Wenn Frankreich sich mit den Tatsachen, wie sie der Krieg von 1870/71 geschaffen, abgefunden hat, dann sind auch die Voraussetzungen für den französisch-russischen Bündnisvertrag gegenstandslos geworden, es sei denn, Frankreich trüge sich mit der Hoffnung, durch das Bündnis und die Erfüllung der in dem bezüglichen Vertrag statuierten Verpflichtungen eine Garantie für die den Russen geliebten Milliarden zu besitzen.

Wir sind indessen überzeugt, daß ein vom Zarisismus regiertes Rußland weder in finanzieller noch in international politischer Beziehung den Franzosen etwas nützen kann. Auf alle Fälle würde, wenn Frankreich sich jetzt dazu hergibt, der russischen Verbrederepolitik Handlangerdienste zu leisten, ein solches Vorgehen nichts weniger als eine Garantie für die dem Zarisismus gepumpten Milliarden bedeuten. Frankreich kann, wenn es sich von Rußland in diesen Krieg hineinverstricken läßt, kaum irgend welche Aussichten auf Erfolg hegen, denn der uns so freudvoll aufgezogene Krieg gegen zwei Fronten wird von Deutschland mit dem Aufgebot aller verfügbaren Kräfte geführt werden. Wie immer der Krieg ausgehen mag, so hat Frankreich und England daselbe Interesse wie Deutschland, den russischen Zarisismus nicht zum Vorherrschenden in Europa werden zu lassen, denn das wäre ein mit der westeuropäischen Kultur unverträglicher Zustand. Die Verständigung unter den westeuropäischen Kulturvölkern muß kommen, so oder so.

Ist es aber nicht der auf die Spitze getriebene Wahnsinn, diese so dringend notwendige Verständigung erst nach dem Krieg zwischen Deutschland und Frankreich herbeizuführen? Müßten erst Zehntausende und Hunderttausende von blühenden Menschenleben geopfert werden, um die Franzosen von der einfachen, mit Händen zu greifenden Logik der Vernunft zu überzeugen? Nur maßlos gesteigerte Leidenschaft, nur die an Wahnsinn grenzende politische Sinnlosigkeit kann die Stimme der Vernunft überhören, die sich jedem — hüben wie drüben — aufdrängen muß. Frankreich macht sich, indem es sich blindlings zum Handlanger der allen sittlichen Erwägungen baren russischen Vandalenpolitik degradiert, zum Mitschuldigen des größten politischen Verbrechens, das die bisherige Weltgeschichte kennt.

Wir können — trotzdem unsere Hoffnungen sich nur noch an ein ganz dünnes Häutchen knüpfen — immer noch nicht glauben, daß Frankreich, daß die französische Regierung so verblendet ist, die Stimme der Vernunft in den Wind zu schlagen, wenn sie ihr von allen Seiten entgegenkönt. Jedenfalls sollte — es ist immer noch Zeit — diese Stimme der Vernunft so laut erheben und in die Welt hinausgeschrien wird, daß allen Franzosen die noch ein Gefühl sittlicher Verantwortung empfinden, die Stimme des Gewissens schlägt und sie dadurch zwingt, das Entsetzliche — den aller Logik und Vernunft höhnbrechenden Krieg zwischen den beiden Kulturvölkern — Deutschen und Franzosen — zu vermeiden.

Das erste Opfer des Krieges, unser unergieblicher Genosse Jaurès, hat in seiner letzten Rede bei der Kri-

„Ich erkläre feierlich, daß das französische Volk in der Stunde der Kriegshege und der Proklamationen völlig und restlos, ohne Hintergedanken und ohne Rückhalt, ehrlich und heiß den Frieden will und ihn zu erhalten wünscht. Sollte morgen die Würfel fallen und Rußland sich in den Krieg stürzen, dann erklären die französischen Arbeiter: für uns existieren keine staatlichen Geheimverträge, wir kennen nur den einen offenen Vertrag — mit der Menschheit und mit der Kultur!“

Wohlan, wenn Frankreich, wenn die französische Regierung den Frieden mit Deutschland, wenn sie den offenen Vertrag mit der Menschheit und der Kultur nicht freudentlich in Stücke reißen wollen — dann mögen sie im letzten Augenblick der Stimme des ermordeten Jaurès, eines wenn jetzt auch toten Fürsten im Reiche des Geistes gehorchen und Deutschland nicht zum Krieg gegen Frankreich zwingen. Die deutsche Regierung hat keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie gegenüber Frankreich keinerlei kriegerische Absichten hegt, daß sie zur Erhaltung des Friedens mit Frankreich bereit ist. Die Entscheidung liegt einzig und allein bei der französischen Regierung. Deutschland will den Frieden mit Frankreich, es fürchtet aber auch nicht den Krieg. Wir sind bereit, mag auch der Appell an die Vernunft der Franzosen fruchtlos bleiben. Auf der Seite Deutschlands stehen die Gerechtigkeit und die Kultur.

Das deutsche Volk hat jetzt nur einen Willen — wenn es die Waffen führen muß, je zum Sieg zu führen, koste es, was es wolle.

### Frankreich noch im Zweifel.

Röln, 4. Aug. Der Wiener Korrespondent der „Kölnischen Zeitung“ drahtet über die dortige Auffassung der Gestaltung der Lage, daß trotz des neuerlichen Völkerrechtsbruchs durch die französischen Truppen und Abforderung der Pässe durch den Botschafter Frankreich aus Angst vor dem Ausbruch einer sozialistischen Revolte und des Eisenbahnerstreiks sich nicht getraut, den Krieg auf sich zu nehmen. Deutschlands Vorgehen, das sich jeder militärischen Herausforderung Frankreichs enthält, erscheint wohl überlegt, weil dadurch für Italien einwandfrei der Bündnisfall geschaffen wird, dem sich Italien nicht entziehen werde. Serbien dürfte völlig isoliert, sogar ohne Montenegros Hilfe bleiben.

### England erklärt Deutschland den Krieg.

Berlin, 4. Aug. (Abends 7.55 Uhr.) Kurz nach 7 Uhr erschien der englische Botschafter, Sir Edward Goschen, auf dem auswärtigen Amt, um den Krieg zu erklären und seine Pässe zu fordern.

Die Nachricht, daß nun auch England aktiv in den europäischen Krieg eingreift, kommt nicht gänzlich überraschend, denn trotz aller Versicherungen den Frieden zu erhalten, mußte man auf ein solches Eingreifen Englands gefaßt sein. England hat zwar keine förmliche Bündnisverträge gegenüber Frankreich eingegangen, immerhin aber hat es Frankreich sehr weitgehende Versicherungen gegeben, die sich von der Bündnispflicht nicht allzusehr unterscheiden. England stützt sich mit seiner Kriegserklärung auf den Bruch der Neutralität Belgiens seitens Deutschlands. Allein diese belgische Neutralität hatte Frankreich schon vorher mißachtet, indem es Belgien über belgische Gebiete nach Deutschland schickte, um durch Bombardieren unsere Eisenbahnen zu zerstören.

Ob durch das Eingreifen Englands die innerpolitische Situation in Frankreich gebessert wird, steht auch dahin. Die Tatsache, daß über Frankreich und Algerien der Belagerungszustand verhängt werden mußte, läßt daran schließen, daß man innere Unruhen befürchtet.

Die Kriegserklärung Englands gestaltet für Deutschland die Situation fraglos schwieriger. Allein trotz alledem dürfen wir mit Zuversicht der weiteren Entwicklung der Dinge entgegensehen. Seit 100 Jahren hat in Deutschland keine solche Einmütigkeit, kein so ernster Wille, keine so feste Entschlossenheit unter dem ganzen deutschen Volke bestanden, wie in diesen schicksalsschweren Tagen, wo unsere nationale Existenz von drei Seiten bedroht wird. Nun heißt es die Ruhe und Kaltblütigkeit bewahren. Das deutsche Volk hat eine schwere Prüfung zu bestehen, wir werden sie aber bestehen, denn wir sind alle von dem Willen befeelt: Der Sieg muß unser sein, trotzdem und trotz alledem!

### Eine Erklärung Sir Edward Greys.

London, 4. Aug. In der gestrigen Unterhausdebatte gab Sir Edward Grey folgende Erklärung ab: Es ist jetzt klar, daß der Frieden Europas nicht gewahrt werden kann. Wenn die Dokumente veröffentlicht würden, werde es sich zeigen, wie unrichtig und aus vollem Herzen England bestraft gewesen sei, den Frieden zu wahren. Betreffend die Frage der Verpflichtung sagte Grey: Wir haben bis gestern nicht mehr als

#### diplomatische Unterstützung versprochen.

Er sei zur Zeit der Algeciras-Konferenz gefragt worden, ob England beabsichtige Unterstützung geben würde. Er habe gesagt, er könne seiner Macht etwas versprechen, was nicht vom Volksherzen die Unterstützung der öffentlichen Meinung erhalte. Er habe kein Versprechen gegeben, aber sowohl den Franzosen wie auch dem deutschen Botschafter erklärt, daß, wenn Frankreich der Krieg aufgezwungen würde, die öffentliche Meinung auf der Seite Frankreichs stehen würde. Er habe in den französischen Vorschlag auf eine Besprechung militärischer und seemannischer Sachverständiger Englands und Frankreichs eingewilligt, da England sonst nicht in der Lage sein würde, im Falle eines plötzlich eintretenden Krieges Frankreich Beistand zu gewähren, wenn es ihn gewähren wolle.

Edward Grey habe seine Ermächtigung zu jenen Besprechungen gegeben, jedoch unter der ausdrücklichen Voraussetzung, daß nichts, was zwischen den militärischen und seemannischen Sachverständigen vor sich gehen würde, eine der beiden Regierungen binden oder ihre Entscheidungsfreiheit beschränke. Während der Marokkokrise von 1911 habe seine Politik sich auf genau der gleichen Linie bewegt. Im Jahre 1912 sei beschlossen worden, daß England eine bestimmte, schriftliche Verpflichtung haben solle, des Inhalts, daß jene Besprechungen die Freiheit der Regierung nicht bände. Grey verlas den Brief, den er am 22. Dezember 1912 an den französischen Botschafter geschrieben hatte und der das eben Mitgeteilte enthält, ferner Greys Zustimmung, daß, wenn beiden Staaten oder eine der beiden Regierungen ernstlich Ursache haben sollte, einen durch nichts propagierten Angriff seitens einer dritten Macht zu erwarten, in Beratungen eingetreten würde darüber, ob

#### die beiden Regierungen gemeinsam handeln

sollten, um diesen Angriff zu verhindern. Dieser, so sagte Grey, unser Ausgangspunkt schafft Klarheit über die Verpflichtungen Englands. Die gegenwärtige Krise ist nicht aus einer Frage entstanden, die ursprünglich Frankreich betraf. Keine Regierung und kein Land hat weniger gewünscht, in den österreichisch-serbischen Streit verwickelt zu werden als Frankreich.

#### Es wurde ehrenhalber darin verwickelt.

Die französische Flotte ist im Mittelmeer. Die Nordflotte Frankreichs ist unbeschädigt. Wenn eine fremde, im Krieg mit Frankreich befindliche Flotte käme, die die unverteidigte Küste angriffe, so könne

#### England nicht ruhig zusehen.

Nach seinen eigenen Empfindungen sei Frankreich berechtigt, in dem Falle eines Angriffs auf seine ungeschützte Küste sofort wissen zu wollen, ob es auf Englands Beistand rechnen könne. Grey erklärte, daß er gestern abend dem französischen Botschafter die Versicherung gegeben habe, daß, wenn die deutsche Flotte in den Kanal und in die Nordsee ginge, um die französische Schifffahrt und die französische Küste anzugreifen, die britische Flotte jeden in ihrer Macht liegenden „Schritt“ gewärtigen würde. (Lauter Beifall.) Diese Erklärung bedürfe der Zustimmung des Parlaments. Sie sei keine Kriegserklärung. Er habe erfahren, daß die deutsche Regierung bereit sein würde, wenn England sich zur Neutralität verpflichtete, zuzustimmen, daß die deutsche Flotte die Nordflotte Frankreichs nicht angreifen würde. Ferner besteht

#### die Frage der belgischen Neutralität.

Grey rekapitulierte die Geschichte der belgischen Neutralität. Die britischen Interessen seien in dieser Frage ebenso stark wie 1870. England könne seine Verpflichtungen nicht minder ernst auflassen als Gladstone 1870. Als die Mobilisierung begann, telegraphierte er an die französische und deutsche Regierung, ob sie die belgische Neutralität respektieren würde. Frankreich erwiderte, daß es hierzu bereit sei, falls nicht eine andere Macht jene Neutralität verletze. Der deutsche Staatssekretär erwiderte, daß er nicht antworten könne, bevor er nicht mit dem Reichskanzler und dem Kaiser beraten habe. Er gab zu verstehen, daß er bezweifle, daß es möglich sei, eine Antwort zu geben, weil die Antwort die deutschen Pläne enthüllen würde. Grey teilte weiter mit, daß Irland in der vorigen Woche sondierte, ob England sich beruhigen würde, wenn die belgische Neutralität wieder hergestellt würde. Er erwiderte, daß Eng-

Seite 8.  
nung  
men sind,  
Beruf zu  
o des Ar-  
Bäcker-  
m“, in der  
nd abends  
orstand.  
he e. V.  
den hier-  
ederstand  
a nur die  
n 80 Mk.  
ilden-  
27  
reise  
e  
ten,  
att  
sonal  
500  
part  
tanz —  
Rastatt.  
e 97.  
daß  
der  
en  
den  
ig-  
n,  
id-  
758

land seine Interessen und Verpflichtungen nicht verschärfen könne. Grey verlas ein Telegramm des Königs der Belgier an den König Georg, der einen äußersten Appell an die englische Intervention zum Schutze Belgiens empfiehlt. Grey sagte, diese Intervention fand letzte Woche statt. Wenn die Unabhängigkeit Belgiens verloren ginge, so gehe auch die Unabhängigkeit Hollands verloren. Das Parlament solle erwägen, was für die britischen Interessen auf dem Spiele stehe. Ich glaube nicht, daß eine Großmacht, gleichviel, ob sie am Kriege teilnimmt oder nicht, am Ende des Krieges in der Lage sein wird, ihre materielle Stärke auszubehnen. Wenn wir jetzt mit unserer mächtigen Flotte, die unsern Handel, unsere Küsten, unsere Interessen schützt, an einem Krieg teilnehmen, werden wir nur wenig mehr zu leiden haben, als wenn wir uns passiv verhielten. Wir werden in diesem Kriege fürchterlich zu leiden haben, gleichviel, ob wir daran teilnehmen oder nicht. Der Außenhandel wird aufhören und am Ende des Krieges werden wir, selbst wenn wir nicht teilnehmen, nicht in der materiellen Lage sein, unsere Nachbarn zu gebrauchen, um uns geschlagen zu machen, was im Laufe des Krieges geschehen ist, nämlich die Vereinerung ganz Westeuropas uns gegenüber. Wir sind eine einzige Macht zu verhindern, wenn dies das Ergebnis des Krieges sein sollte. Man soll nicht glauben, daß, wenn eine Großmacht sich in einem großen Kriege passiv verhält, sie am Schlusse in der Lage sein würde, ihre Interessen durchzusetzen. Er sei nicht ganz sicher über die Tatsache betreffend Belgien, aber wenn sie sich so verhalte, wie der Regierung ausgenützt mitgeteilt sei, so sei die Verpflichtung für England vorhanden, sein Aushören zu tun, um die Folgen zu verhindern, die jene Tatsache herbeiführen würde, wenn kein Widerstand stattfindend würde. Grey schloß: Wir sind bisher keine Verpflichtung über die Entsendung eines Expeditionskorps außer Landes eingegangen. Wir haben die Flotte mobilisiert. Die Flotte ist im Begriff zu mobilisieren. Wir müssen bereit sein, einer Verwerfung unserer großen Stärke ins Auge zu sehen in einem Augenblick, wo wir nicht wissen, was wir selbst zu verteidigen haben. Wenn die Lage sich entwickle, wie es wahrscheinlich erscheint, so werden wir ihr, so sagte Sir Edward Grey, ins Auge sehen. Ich glaube, daß, wenn Sie sich das alles vergegenwärtigen, was auf dem Spiele steht, Sie die Regierung mit Entschlossenheit und Ausdauer unterstützen werden.

Donar Law und Edmund versicherten die Regierung ihrer Unterstützung. Ramsay MacDonald (Arbeiterpartei) sagte, England hätte neutral stehen sollen.

Sir Edward Grey sagte alsdann, er wolle dem Hause eine Mitteilung machen, die er inzwischen erhalten habe. Die belgische Gesandtschaft in London habe die Nachricht erhalten, daß Deutschland gestern abend um 7 Uhr Belgien eine Note gesandt habe, die Belgien freundschaftliche Neutralität mit dem freien Durchgang deutscher Truppen durch belgisches Gebiet vorschläge und die Erhaltung der Unabhängigkeit beim Friedensschluß verspreche. Belgien erwiderte, daß ein Angriff auf seine Neutralität eine Verletzung des Völkerrechts sein würde. Die Annahme des deutschen Vorschlags bedeute das Opfer der Ehre Belgiens. Belgien sei entschlossen, seiner Pflicht demütig, einem Angriff mit allen möglichen Mitteln zu begegnen. Grey fügte hinzu, die Regierung ziehe die empfangenen Informationen in ernsthafte Erwägung. Er mache keine weiteren Ausführungen.

**Italien mobilisiert.**

Rom, 4. August 1914. Die „Agencia Stefani“ veröffentlicht eine Erklärung des Ministerrates, aus der hervorgeht, daß, da einige Mächte Europas sich im Kriegszustande befinden, Italien sich aber im Zustande des Friedens mit allen kriegsführenden Regierungen befindet, sowohl die Bürger wie alle Untertanen des Königs verpflichtet seien, die Pflichten der Neutralität zu achten. Die „Agencia Stefani“ kündigt die Einberufung der Jahrgänge 1889 und 1890 der Armee für den 8. August und der Jahrgänge 1889 und 1890 der Mannschaften der königlichen Marine an. Außerdem werden unter die Fahnen berufen sieben Jahrgänge Unteroffiziere und zwar Maschinisten, Pelzer, Feuerwerker, Elektriker der Marine sowie des ganzen kriegspflichtigen Signalpersonals.

**Deutscher Reichstag.**

Der ganze Reichstag einig. Wer hätte das noch vor wenigen Wochen für möglich gehalten. Alle politischen Gemächte, alle prinzipiellen Bedenken, alles das die Parteien trennte, ist wie weggeblasen. Die Not des Vaterlandes die durch den frivolen Feuerbrand des russischen Despotismus in Europas Lande geworfen wurde, hat das ganze deutsche Volk zusammenschweißt. 5 Milliarden — eine ungeheure Summe — hat der Reichstag einstimmig genehmigt, um die Mittel für den uns aufgezwungenen Krieg flüssig zu machen. Nur ein Redner außer dem Reichskanzler sprach dazu, unser Genosse Haase. Er gab eine kurze prinzipielle Erklärung darüber ab, warum wir gegen den Angriffskrieg sind und den Imperialismus bekämpfen, fügte dem aber hinzu, daß die sozialdemokratische Fraktion den geforderten Kriegskredit bewillige, da Deutschland den Frieden gewollt und der Krieg ihm aufgedrungen wurde. Die Sozialdemokratie werde das Vaterland nicht im Stiche lassen. Sturmischer Beifall im ganzen Hause begleitete diese Worte des sozialdemokratischen Redners. Ohne weitere Debatte genehmigte dann der Reichstag alle die ihm unterbreiteten Vorlagen.

Diese durch seine Volksvertretung zum Ausdruck gebrachte Stimmung der Einmütigkeit und Entschlossenheit wird nicht verfehlen, in der ganzen Welt den tiefsten Eindruck zu machen.

W. Berlin, 4. August.

Verlin, 4. Aug. Heute mittag 1 Uhr fand im Saale des Kgl. Schlosses die Eröffnung des Reichstages statt. Nachdem der Abg. Kaempf ein Hoch ausgebracht hatte, verlas der Kaiser folgende, oftmals von Beifall unterbrochene Thronrede.

„Geehrte Herren! In schicksalsschwerer Stunde habe ich die gewählten Vertreter des deutschen Volkes um mich versammelt. Fast ein halbes Jahrhundert lang konnten wir auf dem Wege des Friedens verharren. Die Versuche, Deutschland kriegerische Neigungen anzudichten und seine

Stellung in der Welt einzuzwingen, haben unseres Volkes Geduld oft auf harte Proben gestellt. In unerbittlicher Redlichkeit hat meine Regierung auch unter herausfordernden Umständen die Entwicklung aller sittlichen, geistigen und wirtschaftlichen Kräfte als Höchstes verfolgt. Die Welt ist Zeuge gewesen, wie unermüdet wir in dem Drange und den Wirren der letzten Jahre in erster Reihe standen, um den Völkern Europas einen Krieg zwischen Großmächten zu ersparen. Die ersten Gefahren, die durch die Ereignisse im Balkan heraufbeschworen worden waren, schienen überwunden. Da tat sich mit der Ermordung meines Freundes Erzherzogs Franz Ferdinand ein Abgrund auf. Mein hoher Verbündeter, der Kaiser und König Franz Josef, war gezwungen, zu den Waffen zu greifen, um die Sicherheit seines Reiches gegen gefährliche Antriebe aus einem Nachbarstaat zu verteidigen. Bei der Verfolgung ihrer berechtigten Interessen ist der verbündeten Monarchie das russische Reich in den Weg getreten. An die Seite Oesterreich-Ungarns rückt uns nicht nur unsere Bündnispflicht. Uns fällt zugleich die gewaltige Aufgabe zu, mit der alten Kulturgemeinschaft der beiden Reiche unsere eigene Stellung gegen den Ansturm feindlicher Kräfte zu sichern.

Mit schwerem Herzen habe ich meine Armee gegen einen Nachbar mobilisieren müssen, mit dem wir auf so vielen Schlachtfeldern gemeinsam gekämpft haben. Mit aufrichtigem Leid sehe ich eine von Deutschland treu bewährte Freundschaft zerbrechen. Die Kaiserlich-Russische Regierung hat sich, dem Drange eines unerfährlichen Nationalismus nachgebend, für einen Staat eingesetzt, der durch Begünstigung verbrecherischer Anschläge das Unheil dieses Krieges veranlaßte. Daß auch Frankreich sich auf die Seite unserer Gegner gestellt hat, konnte uns nicht überrücken. Sehr oft sind unsere Bemühungen, mit der französischen Republik zu freundschaftlicheren Beziehungen zu gelangen, auf alte Hoffnungen und alten Groll gescheitert.

Geehrte Herren! Was menschliche Einsicht und Kraft vermag, um ein Volk für die letzten Entscheidungen zu waffen, das ist mit Ihrer patriotischen Hilfe geschehen. Die Feindseligkeiten im Westen und im Osten, die seit längerer Zeit um sich gegriffen haben, sind nunmehr zu heller Flamme aufgelebert. Die gegenwärtige Lage ging nicht aus vorübergehenden Interessenskonflikten oder diplomatischen Konstellationen hervor. Sie ist das Ergebnis eines seit langen Jahren tätigen Uebelwollens gegen Macht und Gedeihen des Deutschen Reiches. Uns treibt nicht Eroberungslist, uns befeht der unbeugsame Wille, den Platz zu bewahren, auf den Gott uns gestellt, für uns und alle kommenden Geschlechter.

Aus den Schriftstücken, die Ihnen zugegangen sind, werden Sie erleben, wie meine Regierung und vor allem mein Kanzler, bis zum letzten Augenblick bemüht waren, das Meiste abzuwenden.

In aufgedrungener Nothwehr, mit reinem Gewissen und reinem Herzen ergreifen wir das Schwert. In die Wölfer und Stämme des Deutschen Reiches ergeht mein Ruf, mit gesamter Kraft, in brüderlichem Zusammenstehen mit unseren Bundesgenossen zu verteidigen, was wir in friedlicher Arbeit geschaffen haben. Nach dem Beispiel unserer Väter fest und treu, ernst und ritterlich, demütig vor Gott und kampftroh vor dem Feind, so vertrauen wir der ewigen Allmacht, die unsere Abwehr stärken und zu gutem Ende leiten wolle.

Auf Sie, geehrte Herren, blickt heute, um seine Fürsten und Führer geschart, das ganze Deutsche Volk. Fassen Sie Ihre Entschlüsse einmütig und schnell. Das ist mein inniger Wunsch.“

Der Kaiser fügte der Thronrede folgendes hinzu: Sie haben gelesen, meine Herren, was ich vom Balkon des Schlosses aus zu meinem Volke gesagt habe. Ich wiederhole: Ich kenne keine Parteien mehr. Ich kenne nur Deutsche und zum Zeichen dessen, daß Sie fest entschlossen sind, ohne Parteiunterschiede, ohne Standesunterschiede und ohne Konfessionsunterschiede zusammenzuhalten mit mir durch dick und dünn, durch Not und Tod, fordere ich die Vorstände der Parteien auf, hervorzutreten und mir dies in die Hand hinein zu versprechen. Alsdann erklärte der Reichskanzler den Reichstag für eröffnet.

**Die Sitzung des Reichstags.**

Die heutige Sitzung des Reichstags wurde von dem Präsidenten Dr. Kaempf um 14 Uhr eröffnet. Haus und Tribünen waren außerordentlich stark besucht. Der Reichskanzler war mit den Staatssekretären und Ministern erschienen. Unter lebhaftem Beifall wurde das bisherige Präsidium wiedergewählt.

Nach der Präsidentenwahl im Reichstag ergriff der Reichskanzler das Wort. Im Saale herrschte atemlose Stille. Ein gewaltiges Schicksal — so begann der Kanzler — brach über Europa herein. Rußland hat den Brand an das Haus gelegt. — Der Reichskanzler gab dann in großen Zügen ein Bild von der gewaltigen dramatischen Entwicklung der letzten Tage, insbesondere von dem Verhalten Rußlands und der Grenzverletzung seitens Frankreichs. Wir sind — so führte der Kanzler weiter aus — in der Nothwehr. Und Not kennt kein Gebot. Unsere Truppen haben Luxemburg besetzt und vielleicht schon belgisches Gebiet betreten. Das widerspricht dem Völkerrecht. Aber ein französischer Einfall in unsere Planken am Niederrhein hätte verhängnisvoll werden können. Wir werden aber das Unrecht wieder gut machen, wenn unser Zweck erreicht ist. Wir haben aber der englischen Regierung die Erklärung abgegeben, daß, solange England sich neutral verhält, unsere Flotte die Nordküste Frankreichs nicht angreifen wird und daß wir die territoriale Integrität Belgiens nicht antasten werden. Diese Erklärung wiederhole ich hier öffentlich vor aller Welt. Ich wiederhole das Wort des Kaisers: Mit reinem Gewissen geht Deutschland in den Kampf. — Der Reichskanzler schloß: Jetzt ist die große Stunde der Prüfung für unser Volk gekommen. Aber mit heiliger Zuversicht gehen wir ihr entgegen. Unsere

Armee steht im Felde, unsere Flotte ist kampfbereit, aber hinter ihnen steht das ganze deutsche Volk.

Die Rede des Reichskanzlers machte großen Eindruck. Wiederholt wurde sie von stürmischen Beifallsstößen unterbrochen. Händeklatschen während und am Schlusse der Rede. Hierauf gab Präsident Dr. Kaempf in ergreifenden Worten der Einmütigkeit der Vertretung des deutschen Volkes in dem Kampf für die Ehre, die Größe und die Wohlfahrt des Reiches Ausdruck. (Lebhafter Beifall.)

Hierauf wurde die nächste Sitzung zur Beratung der eingegangenen Vorlagen auf 6 Uhr nachmittags angesetzt.

In der zweiten, gegen 5 Uhr beginnenden Sitzung des Deutschen Reichstags wurden sämtliche Regierungsvorlagen in erster und zweiter Lesung einstimmig angenommen, nachdem der Abg. Haase-Königsberg (Soz.) im Namen seiner Partei eine Erklärung abgegeben hatte, daß die Partei zwar die Verantwortung für die imperialistische Politik ablehne, den gewährten Kredit aber zustimme.

Sodann wurden sämtliche Gesetzentwürfe sofort in zweiter Lesung angenommen.

Hierauf erklärte der Reichskanzler: Die Bedeutung der heutigen Sitzung liegt in dem Geiste, aus dem sie hervorgegangen sei. Der 4. August 1914 werde in alle Ewigkeit einer der größten Tage in der Geschichte Deutschlands sein. Er habe den Auftrag, dem Reichstag im Namen des Kaisers und der verbündeten Regierungen für seine Beschüsse zu danken. (Ununterbrochener lebhafter Beifall.)

Nachdem dann der Verlagsantrag bis zum 24. November 1914 angenommen worden war, führte Präsident Dr. Kaempf aus, daß viele Mitglieder des Reichstags entweder selbst unmittelbar in den Kampf hinausgingen oder ihre Angehörigen. Er sprach die Zuversicht aus, daß aus dem mit dem Blute unserer Felder getränkten Schlachtfeldern eine neue Saat der Größe, der Ehre und der Wohlfahrt des Deutschen Reiches erwachsen werde.

Diesen Worten folgte stürmischer Beifall. Der Präsident schloß mit einem von dem ganzen Hause mit stürmischer Zustimmung aufgenommenen dreifachen Hoch auf Kaiser und Reich. Den ganzen Schlußakt hatten sämtliche Abgeordnete, einschließlich der Sozialdemokraten, stehend angehört.

Berlin, 4. Aug. Nach der Sitzung des Reichstags begab sich das Reichstagspräsidium in das Schloß, um dem Kaiser Mitteilung von der einmütigen Annahme der Kriegsvorlagen zu machen. Der Kaiser hat, allen Abgeordneten seinen Dank auszusprechen.

**Preßstimmen zur Reichstagsitzung.**

Berlin, 5. Aug. In der „Täglichen Rundschau“ heißt es: Dieser Krieg ist ein Rauber- und Wunderkrieg, denn er vollendet das größte aller Wunder. Er zwingt die Sozialdemokratie an die Seite ihrer deutschen Brüder und schafft eine einheitliche Front — von Heydenbrand bis Scheidemann. — Die „Kreuzzeitung“ führt aus: Dem erhebenden Akt im weißen Saale, der seine Weiblichkeit durch den spontanen Wunsch des Kaisers erhielt, daß die Parteiführer ihm ihr Gelübnis in die Hand ablegten, folgte ein nicht minder großer Akt im Reichstagsgebäude. Hier hat der gesamte Reichstag ohne Unterschied der Parteien bis zur äußersten Linken gesprochen, wie die Vertreter des deutschen Volkes in einer solchen Stunde sprechen mußten. Er hat das Wort des Kaisers, daß es zurzeit keine Parteien gäbe, in glorreicher Weise bestätigt.

**Das deutsche Weißbuch über die Verhandlungen mit Rußland.**

W. Berlin, 8. Aug. Dem Reichstage gingen von der Regierung eine Denkschrift (Weißbuch) und die Aktenstücke zum Kriegsausbruch zu. Einleitend wird anschließend an die Serajewer Mordtat die serbische Politik mit ihrem auf die Revolutionierung und Loslösung österreichischer Randgebiete gerichteten Ziele dargelegt. Zum dritten Male in sechs Jahren führt Serbien

Europa an den Rand eines Weltkrieges, weil es sich bei seinen Bestrebungen durch Rußland gestützt glaubte. Der Balkanbund brach über der Verfeinerung zusammen, und ein neuer Balkanbund unter russischer Patronat sollte seine Spitze gegen den Bestand Oesterreich-Ungarns richten. Dem konnte Oesterreich nicht länger tatenlos zusehen. Aus vollem Herzen konnten wir die begünstigten Mitteilungen unseres Bundesgenossen mit dem Einverständnis seiner Einschätzung der Sachlage beantworten und unsere Billigung zu einer Aktion, die er für notwendig hielt, um der serbischen Bewegung ein Ende zu machen, aussprechen.

Wir konnten weder zur Nachgiebigkeit raten, noch unseren Bestand verlassen, da auch unsere Interessen durch die andauernde serbische Wählerarbeit empfindlich bedroht waren, und ein moralisch geschwächtes, durch das Vordringen des Pan-Slawismus zusammenbrechendes Oesterreich wäre für uns kein beachtenswerter Bundesgenosse gewesen. Wir ließen daher Oesterreich völlig freie Hand in der Aktion gegen Serbien. Die Denkschrift bepricht sodann die Entwicklung der österreichischen Schritte gegen Serbien und sagt: Von Anfang des Konflikts an hatten wir den Standpunkt, daß es sich um eine Angelegenheit Oesterreichs handelte, die es allein mit Serbien auszutragen habe, und bestreben uns daher, den Krieg zu lokalisieren, sowie die anderen Mächte von der berechtigten Nothwehr Oesterreich-Ungarns zu überzeugen. Oesterreich teilte Rußland mit, es beabsichtige lediglich defensiv Maßnahmen gegenüber der serbischen Wählerlei, verlange aber Garantien für ein weiteres freundschaftliches Verhalten Serbiens. Es liege Oesterreich gänzlich fern, eine Verletzung der Machtverhältnisse auf dem Balkan herbeizuführen.

Am 26. Juli ließ die österreichisch-ungarische Regierung abermals durch ihren Petersburger Botschafter erklären, Oesterreich-Ungarn habe

**Keinerlei Eroberungspläne.**

Im Laufe des gleichen Tages langten indes bereits erste Meldungen über die russische Mobilisierung an. Noch am gleichen Tage wurde der deutsche Botschafter in Petersburg amgemäß der russischen Regierung zu erklären: Vorbereitende militärische Maßnahmen Rußlands werden uns Gegenmaßnahmen aufzwingen, die in der Mobilisierung der Armee bestehen müssen. Da Austro-Ungarn den Bestand Serbiens nicht antasten will, sind wir der Ansicht, daß Rußland eine abwartende Stellung einnehmen kann. Der Wunsch Rußlands, den Bestand Serbiens nicht anzutasten, werden wir umso eher unterstützen können, als Oesterreich-Ungarn diesen Bestand gar nicht in Frage stellt.

Am 27. Juli erklärte der russische Kriegsminister dem deutschen Militär-Attache ehrenwörtlich, es sei noch keine Mobilisierungsbefehle ergangen. Die Frage, wozu die Mobilisierung gegen Oesterreich-Ungarn erfolge, beantwortete der Kriegsminister

ber mit Hülfskräften und dem Hinweis auf die Diplomaten. An den folgenden Tagen folgten sich die Nachrichten über die russische Mobilisierung in schnellem Tempo, darunter über

**Vorbereitungen an der deutschen Grenze,**

die Verhängung des Kriegszustandes über Romo, der Abmarsch der Warschauer Garnison und die Verstärkung der Alexanderwoer Garnison.

Am 27. Juli trafen die ersten Meldungen über vorbereitende Maßnahmen Frankreichs ein. Am 27. Juli hatte der englische Staatssekretär des Auswärtigen Sir Edward Grey den

**Friedenskonferenz-Vorschlag**

gemacht. Dazu erklärten wir, wir könnten uns an einer derartigen Konferenz nicht beteiligen, so sehr wir ihre Tendenz begrüßten, da wir Oesterreich in seiner Auseinandersetzung mit Serbien nicht vor ein europäisches Gericht ziehen könnten. Wir fanden uns bereit, auch einen weiteren Vorschlag Sir Edward Greys Wien zu übermitteln, in welchem angedeutet wird, Oesterreich-Ungarn möchte sich entschließen, entweder die serbische Antwort als genügend zu betrachten oder als Grundlage für weitere Besprechungen. Oesterreich-Ungarn bemerkte zu dem Vorschlag, daß er nach der Eröffnung der Feindseligkeiten zu spät komme. Wir setzten die Vermittlungsversuche bis zum nächsten Sonntag und rieten Wien, jedes mit der Würde der Monarchie vereinbarte Entgegenkommen zu zeigen. Alle Vermittlungsaktionen wurden von den militärischen Vorbereitungen des Auswärtigen und Frankreichs überholt. Am 29. Juli hatte der deutsche Vorschlag eine Unterredung mit dem russischen Minister des Auswärtigen Sazanow, in welcher er erklärte, Oesterreich-Ungarn habe versprochen, durch die Erklärung seines territorialen Desinteresses Rücksicht auf russische Interessen zu nehmen. Dieses sei ein großes Zugeständnis seitens eines kriegsführenden Staates, man sollte deshalb Oesterreich-Ungarn seine Angelegenheit mit Serbien allein regeln lassen. Der Vorschlag wurde sehr ernst hinzu, daß augenblicklich die ganze österreichische Angelegenheit gegenüber der Gefahr einer europäischen Konflagration in den Hintergrund trete, und gab sich Mühe, dem Minister die Größe dieser Gefahr darzulegen.

Ebenfalls am 29. Juli berichtete der Militärattaché in Petersburg telegraphisch über jene Unterredung mit dem russischen Generalstabschef folgendes: Der russische Generalstabschef hat mir eine schriftliche Bestätigung an und gab mir sein Ehrenwort in feierlicher Form, daß nirgends eine Mobilisierung erfolgt sei. Er (der Militärattaché) müsse das Gespräch in Anbetracht der positiven Nachrichten über erfolgte Einziehungen als einen Versuch betrachten, Deutschland über den Umfang der bisherigen Maßnahmen irrezuführen. Deutschland arbeite Schulter an Schulter mit England unausgesetzt an der Vermittlungsaktion weiter. Sie unterstützten den Vorschlag in Wien, von dem Deutschland die Möglichkeit einer friedlichen Lösung erhoffte. Unterdessen kamen immer erneute und sich häufende Meldungen über russische Mobilisierungsmaßnahmen und Truppenansammlungen an der österreichischen Grenze, die Verhängung des Kriegszustandes über sämtliche wichtigen Plätze der russischen Westgrenze, die keinen Zweifel daran ließen, daß die

**russische Mobilisierung auch gegen Deutschland**

in vollem Gange war, während gleichzeitig unserm Petersburger Vertreter gegenüber alle derartigen Maßregeln erneut ehrenwörtlich abgelehnt wurden.

Nach ehe die Wiener Antwort auf den letzten englisch-deutschen Vermittlungsvorschlag eintreffen konnte, ordnete Rußland die allgemeine Mobilisierung an. Am 31. Juli richtete der Zar an den Kaiser

**folgendes Telegramm:**

„Ich danke Dir von Herzen für die Vermittlung, die die Hoffnung aufkündigen läßt, daß noch alles friedlich enden könnte. Es ist technisch unmöglich, unsere militärischen Vorbereitungen einzustellen, die durch Oesterreichs Mobilisierung notwendig geworden sind. Wir sind weit davon entfernt, Krieg zu wünschen. So lange die Verhandlungen mit Oesterreich über Serbien andauern, werden meine Truppen keine herausfordernde Aktion unternehmen. Ich gebe Dir mein feierliches Wort darauf, daß vertraut mit aller Kraft auf Gottes Gnade und hoffe auf den Erfolg Deiner Vermittlung in Wien für die Wohlthat unserer Länder und den Frieden Europas. Dein Dir herzlich ergebener Nikolaus.“

**Der Kaiser antwortete:**

„Auf Deinen Appell an meine Freundschaft und Deine Bitte um meine Hilfe habe ich eine Vermittlungsaktion zwischen Deiner und der österreichisch-ungarischen Regierung angenommen. Während diese Aktion im Gange war, sind Deine Truppen gegen das mit verbündete Oesterreich-Ungarn mobilisiert worden, wodurch, wie ich Dir schon mitteilte, meine Vermittlung beinahe illusorisch gemacht wurde. Trotzdem habe ich sie fortgesetzt. Nunmehr erhalte ich zuverlässige Nachrichten über ernste Kriegsvorbereitungen auch in meiner Ostgrenze. Die Verantwortung für die Sicherheit meines Reiches zwingt mich zu defensiven Gegenmaßnahmen. Ich bin mit den Bemühungen, den Weltfrieden zu erhalten, bis an die äußerste Grenze des Möglichen gegangen. Nicht ich trage die Verantwortung für das Unheil, das jetzt der ganzen zivilisierten Welt droht. Noch in diesem Augenblick liegt es in Deiner Hand, es abzuwenden. Niemand bedroht die Ehre und die Macht Rußlands, das wohl auf den Erfolg meiner Vermittlung hätte warten können. Die mir von meinem Vorgesetzten auf dem Totenbette überkommene Freundschaft für Dich und Dein Reich ist mir immer heilig gewesen. Ich habe neu zu Rußland gestanden, wenn es in schwerer Bedrängnis war, besonders in seinem letzten Kriege. Der Friede Europas kann von Dir noch jetzt erhalten werden, wenn Rußland sich anschließt, die militärischen Maßnahmen einzustellen, die Deutschland und Oesterreich-Ungarn befohlen.“

Nach ehe dieses Telegramm seine Bestimmung erreichte, war die bereits am Vormittag desselben Tages angeordnete

**gegen Deutschland gerichtete Mobilisierung**

in gesamten russischen Streitkräfte im vollen Gange. Das Telegramm des Zaren aber war um 2 Uhr nachmittags ausgegangen worden. Die russische Regierung hat durch ihre, die Sicherheit des Reiches gefährdende Mobilisierung die mühsame Vermittlungsarbeit der europäischen Staatskanzleien kurz vor ihrem Erfolge gescheitert. Die Mobilisierungsmaßregeln, über deren Ernst der russischen Regierung von Anfang an keine Zweifel gelassen wurden, in Verbindung mit ihrer fortgesetzten Ablehnung, zeigen hier, daß

**Rußland den Krieg wollte.**

Die deutsche Botschaft in Petersburg hatte inzwischen den Auftrag erhalten, falls die russische Regierung innerhalb der nächsten Frist keine befriedigende Antwort auf unsere Anfrage erteile, der russischen Regierung die Kriegserklärung zu übermitteln. Ehe jedoch die Meldung über die Ausführung dieses Auftrags eintraf, überschritten russische Truppen am 1. August die deutsche Grenze und rückten auf deutschem Gebiete vor. Hiermit begann Rußland den Krieg gegen Deutschland.

Am 2. August eröffnete Frankreich seine Feindseligkeiten.

**Die deutsche Mobilmachung klappt glänzend.**

Nach den bei den militärischen Zentralbehörden eingegangenen amtlichen Nachrichten ist die Mobilmachung unseres Heeres und unserer Flotte bisher ganz vorzüglich verlaufen. Alles ging wie am Schnürchen. Die Zusammenziehung der Einberufenen, ihre Beförderung an die angewiesenen Plätze, LZ alles hat tadellos geklappt. Das Vertrauen der Bevölkerung in unsere militärische Organisation ist glänzend gerechtfertigt. Besonders hervorzuheben verdient die Stimmung unter den Einberufenen. Mit voller Hingabe und Begeisterung, aber auch von dem Ernst der Stunde durchdrungen, sind alle der Befehlsorgane gefolgt. Das deutsche Volk darf die Zuversicht hegen, daß auch die weiteren militärischen Maßnahmen in gleicher Ordnung und Mannhaftigkeit ausgeführt werden. Dem Publikum seinerseits aber erwies sich eine außerordentlich bedeutende Aufgabe. Es hat sich ergeben, daß uns das Ausland mit Spionen und Personen, die zur Ausführung verbrecherischer Anschläge bestimmt sind, geradezu überschwemmt. Es sind bereits zahlreiche Verurteilungen unter worden, wichtige Kunstbauten, Eisenbahnbrücken, Tunnel und dergleichen zu sprengen, um den Aufmarsch unserer Truppen zu stören. Jeder solche Versuch wird unter den obwaltenden Umständen mit dem Tode bestraft. Alle bisherigen Verurteilungen französischer und russischer Agenten in dieser Richtung sind glücklicherweise erfolglos geblieben. Die Täter sind sofort erschossen worden. Jedermann aus dem Volke hat die heilige Pflicht, was in seinen Kräften steht, beizutragen, daß derartige verbrecherische Anschläge auch weiterhin unwirksam gemacht werden. In einer ganzen Reihe von Fällen hat das Publikum bereits in dankenswerter Weise eine wertvolle Unterstützung bei der Verhinderung solcher Anschläge und bei der Entlarvung von Spionen dadurch geleistet, daß es auf verdächtige Personen aufmerksam machte, von verbrecherischen Plänen Anzeige erstattete oder rüchichtslos und in schroffster Form persönlich eingriff. Die Verurteilung jedes Einzelnen aus der Bevölkerung zum Schutze des Vaterlandes muß noch verstärkt werden. Wir sind rings von Spionen umgeben. Trage jeder mit dazu bei, ihre Umtriebe unschädlich zu machen, indem er die Polizei oder deutsche Offiziere auf Verdächtige, namentlich ausländisch Sprechende, hinweist, und ihre Feststellung veranlaßt und indem er von etwa zu seiner Kenntnis gelangenden Anschlagplänen Mitteilung macht. Auch unwesentlich Erscheinendes kann dabei von Bedeutung sein. Eine sogenannte Spionensucht kennen wir nicht, wohl aber muß sich jeder seiner Pflicht gegen das Vaterland auch in jeder Hinsicht bewußt sein. Wer diese Pflicht erfüllt, erwirbt sich ein großes Verdienst um sein Vaterland.

**Fünf Milliarden Kredite.**

Der Reichstag genehmigte gestern u. a. einen Nachtrag für das Rechnungsjahr 1914, durch den der Reichskanzler ermächtigt wird, zur Verrückung einmaliger außerordentlicher Ausgaben die Summe von fünf Milliarden Mark im Wege des Kredites flüssig zu machen. Die zur Ausgabe gelangenden Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen, sowie die dazu gehörigen Zinscheine können ganz oder teilweise auf ausländische oder nach einem bestimmten Wertverhältnis gleichzeitig auf in- und ausländische Währung, die im Auslande zahlbar, gestellt werden. Die Festsetzung des Wertverhältnisses, sowie der Bedingungen der Zahlung im Auslande bleiben dem Reichskanzler überlassen. Ueberschüsse, die dadurch entstehen, daß fortwährende Ausgaben der Heeres- und Marineverwaltung bei Kapitel 6 des außerordentlichen Etats anstatt im ordentlichen Etat verrechnet werden, dienen zur Verminderung der Anleihe. Der Reichskanzler wird ermächtigt, bei Zahlungen für das Reich, die vor der gesetzlichen oder vertraglichen Fälligkeit erfolgen können, einen angemessenen Abzug zu gewähren.

**Bekanntmachung für Flugzeugführer.**

Diejenigen nicht dienstpflichtigen Personen, welche im Besitze des Flugzeugführerzeugnisses sich befinden und keine vertraglichen Verpflichtungen mit der Heeresverwaltung für die Zeit der Mobilisierung geschlossen haben, werden hiedurch aufgefordert, sich dem Dienste des Vaterlandes als Flugzeugführer zur Verfügung zu stellen. Die Meldungen zum Abschluß eines Vertrages mit der Heeresverwaltung sind umgehend persönlich oder schriftlich unter Beifügung des Flugzeugführerzeugnisses und eventuell vorhandenen Militärpapieren zu richten an die Flieger-Ersatzabteilung in Posen, Darmstadt oder Döberitz bei Berlin.

**Bekanntmachung für freiwillige Krankenpfleger.**

Berlin, 4. Aug. In einer öffentlichen Bekanntmachung erucht das Kriegsministerium alle zur Unterhaltung des Sanitätsdienstes bereiten Genossenschaften, Vereine und Personen, soweit sie sich hierzu nicht schon im Frieden verpflichtet haben, ihr Anerbieten an den kaiserlichen Kommissar und Militärinspekteur der Freiwilligen Krankenpflege, Berlin W. 8, Behrensstraße 70 zu richten und dessen weiteren Bestimmungen Folge zu leisten, sowie alle freiwilligen Spenden für die Krankenpflege, wie für die bewaffnete Macht überhaupt und für sonstige Zwecke den vom kaiserlichen Kommissar bekannt gegebenen Stellen zuweisen.

**Achtung, Automobile!**

Raumburg (Saale), 4. Aug. Mehrere Automobile mit Damen und mit Geld, für Rußland bestimmt, sind in der Richtung nach Rußland unterwegs. Die Automobile sind anzuhalten und sofort der nächsten Behörde zuzuführen. (Die schleunigste Verbreitung dieser Notiz wird den Zeitungen zur Pflicht gemacht.)

**Elfaß-Lothringen gut deutsch.**

Berlin, 3. Aug. Von dem kaiserlichen Statthalter in Straßburg ist dem Reichskanzler folgendes Telegramm zugegangen: Ein. Erzellenz beehre ich mich mitzuteilen, die Stimmung in der Bevölkerung des ganzen Elfaß ist vorzüglich. Die Truppen werden bei ihrem Durchgängen mit Begeisterung begrüßt. Die Presse der verschiedensten Par-

teirichtungen erkennt an, daß wir einen gerechten Krieg zu führen haben und fordert die elfaßischen Soldaten auf, keinen Fleck auf den Ehrenschild elfaßischen Soldatenruhms kommen zu lassen. Zahlreiche Elfaßer melden sich als Kriegsfreiwillige. Die Mobilmachung ist nach eingegangenen Meldungen bisher im Lande glatt verlaufen.

**Ein falsches Gerücht.**

Berlin, 3. Aug. Die Meldung, nach der gestern in Metz durch einen französischen Arzt der vergebliche Versuch der Infizierung eines Brunnens mit Choleraabazillen unternommen worden sein sollte, hat sich als unrichtig herausgestellt, wie sich auch ähnliche Gerüchte aus anderen Städten bisher nicht bestätigt haben. Es liegt also keine Veranlassung zur Beunruhigung vor. Aufmerksamkeit scheint aber weiter geboten.

Straßburg, 4. Aug. Nicht nur in Elfaß, sondern auch in Baden, war das Gerücht verbreitet, daß der Bürgermeister Thiriet von Saales (einer Grenzorttschaft bei Schirmdorf i. E.) wegen Landesverrat verhaftet und erschossen sei. Alle Einzelheiten wurden erzählt, wie er verhaftet, überführt, wo er erschossen worden sei. Die „Straßburger Post“ ist ermächtigt, alle diese Gerüchte zu demontieren. Nichtig ist nur, daß Bürgermeister Thiriet wie auch andere Persönlichkeiten verhaftet worden ist, weil er von vornherein Bedenken erregte.

**Die polnische Sozialdemokratie gegen Rußland.**

Krakau, 4. Aug. Der Volkswirtschaftsrat der polnischen sozialdemokratischen Partei erklärt einen Aufruf, in dem es heißt: Der Kampf gegen den russischen Zarenismus ist unsere heiligste Pflicht. Zudem wir uns für den diesen Kampf mit dem Zarenismus vorbereiten, erfüllen wir nicht nur eine heilige Pflicht gegen uns selbst, sondern auch gegenüber den arbeitenden Klassen Europas, in erster Linie aber gegenüber den Millionen des arbeitenden Volkes in Rußland, das in den letzten Tagen in den Straßen russischer Städte seine Ketten erklären ließ.

**Die Vertreibung der Völkchen.**

Wien, 4. Aug. Die „Neue Freie Presse“ meldet: Die amerikanische Botschaft in Wien übernahm den Schutz der französischen Staatsangehörigen, die spanische Botschaft in Wien den Schutz der russischen Staatsangehörigen.

**Vom Schweizer Bundesrat.**

W. Bern, 3. Aug. Der Bundesrat beschloß, der morgen tagenden Bundesversammlung einen Bericht über die Lage der Schweiz und die getroffenen Maßnahmen zu unterbreiten. Der Bericht gliedert sich in folgendem: 1. die schweizerische Bundesversammlung erklärt den bestimmten Willen, neutral zu bleiben und ermächtigt den Bundesrat, dies in geeigneter Form den kriegsführenden Parteien und denjenigen Staaten kundzugeben, welche die Neutralität und die Unantastbarkeit der Schweiz anerkannt haben, 2. die Bundesratsversammlung nimmt von dem Aufgebot der Armeegenehmigung Kenntnis, 3. die Bundesratsversammlung erteilt dem Bundesrat unbeschränkte Vollmacht zur Ergreifung aller Maßnahmen, die zur Behauptung der Unabhängigkeit, Sicherheit und Neutralität der Schweiz und zur Wahrung des Credits und wirtschaftlichen Interesses des Landes erforderlich sind. Ferner beschloß der Bundesrat ein Ausfuhrverbot für sämtliche Lebensmittel einschließlich Vieh. — Die Vorlage wurde angenommen.

**Was tut Rumänien?**

Bukarest, 3. Aug. Im „Uniberjul“ wendet sich der Vizepräsident der Kammer Stere an leitender Stelle gegen die Kundgebungen gegen die Monarchie und sagt: Die Manifestanten und Journalisten, die von Rumänien eine gegen Oesterreich-Ungarn gerichtete Politik verlangen, mögen nicht vergessen, daß die Ruße gegen Oesterreich-Ungarn Ruße für Rußland sind. Wenn ein großer Krieg kommen sollte, möge Rumänien nicht vergessen, wofür Rußland Serbien zu Hilfe eile. Die Ursache sei nicht slavischer Sentimentalismus, sondern die Vernichtung Oesterreich-Ungarns in dem Sinne eines Wortes eines russischen Staatsmannes, daß der Weg zu den Dardanellen über Wien führe. Dieser Weg führe aber zugleich über Rumänien's Körper. Wenn Rußland mit Rumänien im Bunde stehen würde, würde dieses ihm ausgeliefert sein. An der Seite von Oesterreich-Ungarn würde Rumänien nationale Selbstständigkeit auf jeden Fall unberührt bleiben, ob nun der Dreieub sich oder nicht. Es sei in Rumänien auch ein Mann vorhanden, der dieser Auffassung entsprechenden Ausdruck geben kann.

Bukarest, 5. August. Extrablätter melden, daß der geistige Kronrat in Sinaja die Neutralität Rumänien's beschlossen habe.

**Befestigung Norwegens.**

Stockholm, 4. Aug. Zur Sicherung der Neutralität ist die Mobilisierung insoweit angeordnet worden, daß nötigenfalls die Küsten geschützt werden können.

**Veränderungen im franz. Kabinet.**

Paris, 4. Aug. (via Kopenhagen.) Der Marineminister Gauthier ist aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten. Er wird durch Augustin eretzt. Albert Sarraut übernimmt das Unterrichtsministerium und Gaston Doumergie das Ministerium des Auswärtigen. Riviani behält den Vorsitz im Ministerrat ohne Portefeuille.

**Wirtschaftliche Folgen des Krieges.**

Furwangen, 4. Aug. Die gespannte Lage macht sich begreiflicherweise in der Schwarzwälder Uhrenindustrie geltend. Bedeutende Aufträge von Großfirmen werden zurückgezogen. Freiburg, 4. Aug. Der Direktor der Albert-Ludwig-Universität, Professor Dr. Schulze, hat an die Studierenden einen Aufruf erlassen, worin er jene auffordert, die nicht militärdienstpflichtig sind, sich bei den landwirtschaftlichen Arbeiten zu beteiligen, um die Ernte herbeizubringen, oder bei gewerblichen Arbeiten, besonders zur Lebensmittelversorgung, für das Getreidetransport- und Gaswerk, bei der Straßenbahn und dergleichen mehr.

**Fürsorge-Maßnahmen.**

Mannheim, 4. August. Die Zuderfabrik in Frankental hat allen ihren zum Militär einberufenen Arbeitern ihre Stellen bis zur Heimkehr offengehalten. Diejenigen, die Dienstwohnung haben, können ohne Zinszahlung wohnen bleiben. Alle einzurückenden Angeestellten erhalten 25 Mk. die Familienangehörigen werden gegen Nahrungsorgen sichergestellt.

Manheim, 4. Aug. Die Maschinenfabrik Gebrüder ...

Freiburg i. B., 4. August. Die erste Sammlung des Orts- ...

Frankfurt, 4. Aug. Wie wir hören, haben die der sogen. ...

Frankfurt, 4. August. Die Frankfurter Allgemeine Ver- ...

Kriegsmaßnahmen der Gemeinden.

Altena, 3. Aug. Die städtischen Kollegien bewilligten in der ...

Königsberg, 3. Aug. Die Stadtverordnetenversammlung ...

Die Bedeutung der feindlichen Grenz-überschreitungen.

Ein militärischer Mitarbeiter schreibt der „Zeff. J.“: Die in den letzten Tagen veröffentlichten Mitteilungen ...

Diese Grenzpläne, bei denen es sich ja nicht um kleine kämpfende Abteilungen handelt, sind sowohl in strategischem wie taktischem Sinne bedeutungslos.

Es ist daher auch vollkommen unlogisch, wenn man aus diesem Uebertritt feindlicher Truppenteile auf deutschen Boden irgend welche Rückschlüsse auf eine Verspätung unserer Mobilmachung ziehen würde.

Badische Politik.

Begnadigung.

Der Staatsanzeiger gibt bekannt: Seine königliche Hoheit der Großherzog haben aus Anlaß der Mobilmachung gnädig geruht, allen Personen des aktiven Seeres, der aktiven Marine und der Schutztruppen vom Feldwebel (Wachtmeister) oder Deckoffizier abwärts, einschließlich der unteren Militärbeamten, sowie allen Personen des Beurlaubtenstandes vom Feldwebel abwärts, sofern sie aus Anlaß der Mobilmachung zur Einstellung gelangen, die gegen sie von den Gerichten und Verwaltungsbehörden des Großherzogtums — und soweit sie badische Staatsangehörige sind, auch die von Militärgerichten wegen nichtmilitärischer Delikte — verhängten Geld- und Freiheitsstrafen oder den noch nicht vollstreckten Teil derselben gnadeweise nachzulassen, sofern die Gesamtdauer der an erster Stelle erkannten oder an die Stelle der Geldstrafen tretenden Freiheitsstrafen, im Falle des Zusammentreffens mit militärgerichtlichen Verurteilungen wegen militärischer Vergehen die Einschüßstrafe wegen des bürgerlichen Vergehens, ein Jahr nicht übersteigt.

- 1. welche unter der Wirkung von Ehrenstrafen stehen; 2. welche wegen eines mit dem Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte bedrohten Verbrechens oder Vergehens verurteilt sind, auch wenn auf die Ehrenstrafe nicht erkannt ist; 3. welche während der Strafverbüßung, sofern diese bereits begonnen hat, oder während einer vorausgegangenen Untersuchungshaft sich schlecht geführt haben.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben ferner gnädig geruht, allen Unteroffizieren und Mannschaften der badischen Gendarmen die von Militärgerichten gegen sie erkannten Strafen unter den oben bezeichneten Voraussetzungen und in demselben Umfange gnadeweise nachzulassen.

Das Ministerium des Innern bringt in den Amtsverordnungsblättern des Landes nachstehende Bekanntmachung zur Veröffentlichung. Gleichzeitig hat es die Groß-Bezirksämter zur entsprechenden Verständigung der Bürgermeisterrämter mit Beifügung versehen. Die Bekanntmachung, welche im Einverständnis mit der Badischen Landwirtschaftskammer und dem Verband badischer Arbeitsnachweise erfolgt, hat folgenden Wort-

laut: Die gute Einbringung der diesjährigen Ernte ist im Interesse der Ernährung des deutschen Volkes im Kriegsfall dringend nötig. Die durch die militärischen Einberufungen der Landwirtschaft verloren gehenden Arbeitskräfte müssen alsbald ersetzt werden, da die Ernte zurzeit in vollem Gange ist. Soweit irgend möglich, werden die im Orte oder in dessen Nähe wohnenden Arbeitskräfte, auch ältere Schulkinder, deren Ferien entsprechend verlängert werden können, zur Erntearbeit herangezogen werden. ...

Meidet den Alkohol!

Ruhiges Blut, Selbstbeherrschung ist die Lösung des Tages. Wer sich die bewahren will, vermeide vor allem den Genuß von Alkohol. Der Alkohol beeinträchtigt die Gehirntätigkeit und lähmt den Willen. Darum: Meidet den Rauschtrank!

Seder Pfennig für Alkohol ist nutzlos ausgegeben. Verwendet daher das Wenige, was Ihr habt, zum Einkauf von Nahrungsmitteln für Eure Familie! Der Alkohol nährt und stärkt nicht. Er kann und muß jetzt entbehrt werden. Freunde, seid nüchtern!

Aus der Stadt.

Die Metallindustrie unseres Bezirks und der Krieg. Aus dem Bureau des Metallarbeiterverbandes schreibt man uns: Durch die Verhängung des Kriegszustandes und die im Anschluß daran erfolgte Mobilisierung sind in der Metallindustrie große Erschütterungen hervorgerufen worden. Die Firma Junker und Ruh hat ihre Betriebe bereits am Freitag abend ganz geschlossen. Die Arbeiter dieses Betriebs wissen nicht, wann und ob ihnen der Betrieb wieder geöffnet wird. Ebenfalls am Freitag abend geschlossen hat die Firma Heid u. Neu. Diese Arbeiter sollen sich am Montag, 10. August, wieder melden, dann wird ihnen mitgeteilt, ob und in welchem Umfange die Arbeit wieder aufgenommen werden kann. ...

Eine ganze Anzahl Betriebsleitungen hat ihren Arbeitern erklärt, daß sie, solange es nur irgend möglich ist, weiterarbeiten lassen werden. Vereinzelt Betriebe, wie z. B. die Waffen- u. Munitionsfabrik, sind voll beschäftigt und stellen noch Leute ein. Die Firma Unkel Wolf-Zwiebelhofer in Raftatt sucht 30 Schlosser, welche militärfrei sind und 30 jugendliche Arbeiter. Auf dem Bureau der Metallarbeiter war der Andrang am letzten Freitag und Samstag ganz enorm. Erwerbslose, insbesondere Kranke, haben durch die Mobilisierung Veranlassung genommen, ihre Unterhaltungen, die sie bisher zum Teil wochenlang stehen ließen, abzuholen. Die Auszahlung ging glatt von statten. Alle Anforderungen konnten befriedigt werden. Es ist Sorge getragen, daß für diese und die nächsten Wochen die Auszahlung ebenfalls möglich ist. Voraussetzung dabei ist, daß alle Mitarbeiter, welche in Arbeit stehen, ihre Beiträge pünktlich entrichten. ...

Erhalten die Mitgliedschaft bei den Krankenkassen. Den zur Fahne einberufenen verheirateten Mitgliedern der Krankenkassen wird im Interesse ihrer Familien dringend geraten, die Mitgliedschaft bei den Kassen freiwillig fortzusetzen und durch rechtzeitige Zahlung der Beiträge, eventuell durch Vermittlung von Familienangehörigen, aufrecht zu erhalten.

Eigenartige „Vaterlandsliebe“. Aus zahlreichen Orten und auch von hier kommen Mitteilungen über Fürsorge-Maßnahmen der industriellen Betriebe für die zum Kriege eingezogenen Arbeiter und Angestellten sowie deren dahingebliebenen Familien. Man kann dieses Eingreifen der Industrie nur begrüßen und aufrichtig anerkennen. Wenn derart alles zusammenhilft wird sicher viel Elend und Not abgehalten werden. Jedoch nicht überall trifft man diese Hilfsbereitschaft, gar manche Betriebe lassen auch in dieser schweren Zeit

jedes soziale Verständnis vermissen, lassen ihre Arbeiter mit brutaler Rücksichtslosigkeit am ersten hühen und darunter notleiden. So hat z. B. die Firma Junker u. Ruh am Freitag mittag sofort bei Verkündigung des Kriegszustandes ihren Betrieb geschlossen und ihre Arbeiter auf die Straße gesetzt, das gleiche tat die Firma Heid u. Neu. Solche Maßnahmen haben natürlich viel zu der Erregung beigetragen, die an den ersten Tagen in der Stadt eingetreten war. Viel Achtung vor dem Patriotismus solcher Leute kann man wahrlich angehts solchen Verhaltens nicht haben. — Diesem eigenartigen Verhalten stellt sich würdig ein Stücklein zur Seite, das sich der Ver- lag der bekanntlich von jeher in allen patriotischen und vaterländischen Angelegenheiten einwandfreien „Bad. Landeszeitung“ geleistet hat. Ein Arbeiter dieses Betriebes muß sich heute stellen, er erhielt gestern abend vom Ver- lag auf S. 1 und 2 Pfennig den sorgfältig ausgerech- neten Lohn für die beiden ersten Wochentage ausbezahlt, abgesehen des Kranken- und Invaliden- geldes für diese beiden Tage. Fünf Angehörige der Familie dieses Arbeiters ziehen in den Krieg, ein alter Vater bleibt zurück. Angesichts der hier prakti- schen Vaterlandsliebe einer Arbeiterfamilie, kann man das Verhalten der Geschäftsleitung der „Bad. Landes- zeitung“ nur als höchst lobenswert bezeichnen.

Eine Hilfsaktion der Beamtenschaft. Die auf Veran- lassung des Vereins der städtischen Beamten in den großen Rathausaal einberufenen Vereine der Reichs-, Staats- und Gemeindebeamten, sowie der Lehrer der Stadt Karlsruhe haben beschlossen, bei ihren Mitgliedern anzusagen, daß sie für die durch die Einberufung der Wehrpflichtigen zum Kriegsdienst ihrer Ernährer herabzubehaltenen Familien im Wege der freiwilligen Fürsorge eintreten wol- len. Es soll zu diesem Behufe die Beamtenschaft aufge- fordert werden, monatliche Beiträge, solange der Kriegs- zustand dauert, zu zeichnen. Die vorgelegten Verordnen- ungen ersucht, diese Beiträge am Gehalte jenseits in Ab- zug zu bringen. Die gesammelten Gaben werden je wö- chentlich der Stadt Karlsruhe für den gebildeten Hilfsfonds und dem Landesverein für das Rote Kreuz zur Verfügung ge- stellt. Es beteiligen sich erfreulicherweise an dieser Aktion sämtliche Beamtenebene sowohl der wissenschaftlich ge- bildeten wie der mittleren und unteren Beamten. Zur Durchführung wurde ein Komitee gebildet, das aus den Herren Hauptlehrer Geppert, Postsekretär Schindwein, Oberrevisor Trautmann und Oberstadtratsrat Weiler besteht. Die Geschäftsstelle hat Oberstadtratsrat Weiler übernommen.

Lezte Meldungen zu den Kriegswirren.

Der Kampf an der Ostgrenze.

Königsberg (Ostpreußen), 4. August. (W. B.) In Lengwethen wurden acht Mann einer russischen Manen- patrouille von unserem Landsturm gefangen genommen. Man brachte sie nach Königsberg.

Berlin, 4. Aug. Teile der Besatzung von Memel schlugen gestern einen Vorstoß feindlicher Grenztruppen aus der Richtung von Krottingen zurück.

Vorbereitung in den Niederlanden.

w. Berlin, 4. Aug. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Aus einer amtlichen Mitteilung der königlichen Niederländischen Regierung hat diese die nördliche Zugangsstraße zum Meer und die Straße von Goree durch Unterjemenen sperren lassen und auch derartige Vorbereitungen zur Sper- rung der übrigen Zugangsstraßen getroffen.

Die Mobilmachung der Türkei.

Konstantinopel, 3. Aug. Der heutige Tag gilt als erster Mobilisierungstag.

Konstantinopel, 3. Aug. Ueber das ganze Reich ist der Belagerungszustand verhängt worden. Die ottomanischen Handelschiffe, haben ihren Dienst im Schwarzen Meer und im Ägäischen Meer eingestellt.

Vorgänge in Frankreich.

Paris, 5. Aug. (Meldung der Agence Havas über Athen) Der Generalissimus Joffre hat gestern 11 Uhr 45 Paris verlassen um sich zur Grenze zu begeben.

Eine allgemeine Amnestie.

Berlin, 5. August. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht heute einen Auszug der oberwilligen Vaterlandsliebe, die das ganze Volk in dem uns aufgedrängten Kriege be- weist, vom Kaiser erlassenen Gnabenerlaß für Preußen und diejenigen Bundesstaaten, in denen dem Kaiser das Begnadigungsrecht zusteht. Die Amnestie bezieht sich u. a. auf Majestätsbeleidigungen und Bestrafungen wegen feindlicher Haltung gegen befreundete Staaten, Wider- stand gegen die Staatsgewalt, Vergehen gegen die Ge- werbeordnung, das Preß- und Vereinsgesetz bei Bestrafun- gen bis zu 2 Jahren, ferner auf Diebstähle, wegen Unter- schlagung, Fortdiebstähle usw. bis zu 3 Monaten.

Russische Offiziere, Spionen und Bombenwerfer.

Berlin, 4. Aug. Gestern vormittag wurden am Alexander- platz zwei russische Offiziere festgenommen, die als Krankenschwestern verkleidet waren. Neben zwei russische Spionen wurden unter den Linden festgenommen. Einer davon trug die Uniform eines deutschen Ma- jorens, ein anderer steckte in der Uniform eines Militärs und ein dritter in der eines preussischen Marineoffiziers. Große Aufregung ver- ursachte gestern abend am Alexanderplatz das Gerücht, daß russische Spione sich in dem Gerüst am Bahnhof verdeckt hätten. Schulleute suchten das ganze Gerüst ab und fanden in einem Winkel verdeckt schliefend einen verdächtigen Menschen, der ver- haftet wurde. Ein weiterer Russe wurde vor dem Reichstags- gebäude festgenommen, das er angeblich nur fotografieren wollte. In Tempelhof wurde ein junger Mann festgenommen, bei dem man eine mit Sprengstoffen gefüllte Bombe fand.

Nach Schluß der Redaktion eingelaufene Telegramme. Italienische Maßnahmen.

Rom, 5. August. Die „Agencia Stefani“ veröffentlicht folgendes Decret: Es werden die Sparkassen außer den Privatbanknoten und die Banken mit Anschluß der Emis-

Beisetznahme.

Berlin, 5. Aug. Bei den hiesigen Großbanken sind die dem russischen Staate zustehenden Guthaben als Eigentum einer feindlichen Macht mit Beschlag belegt worden.

Eine Verhaftung.

Karlsbad, 5. Aug. Das hier weilende Mitglied der

serbischen Partei im bosnischen Landtag, Peter Stokanovic, ist verhaftet worden.

Von der schweizerischen Armee.

Bern, 5. Aug. Der Bundesrat ernannte zum Generalstabschef der schweizerischen Armee den Oberstleutnantmandierenden Sprecher von Bernegg, bisher Chef der Generalstabsabteilung des schweizerischen Militärdepartements.

Ein Anschlag auf das Stuttgarter Hauptpostamt.

Stuttgart, 4. Aug. Der württembergische „Staatsanzeiger“ schreibt: Gerüchte über einen verbrecherischen Anschlag auf das Stuttgarter Hauptpostamt und einen Versuch, dort die Telephondrähte zu durchschneiden, bestätigten

sich nach beim Generalkommando eingeholter Auskunft. Ueber die Einzelheiten sind noch keine zuverlässige Mitteilungen zu erhalten. Fest steht, daß mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden.

Dänemark neutral.

Kopenhagen, 5. Aug. Da der Krieg ausgebrochen ist zwischen Deutschland und Rußland und Deutschland und Frankreich hat die dänische Regierung beschlossen, absolute Neutralität zu beobachten während dieser Kriege.

Verantwortlich: Für den politischen Teil, Partei, Lehrnachrichten, Gewerkschaftliches und Soziales: Wilhelm Kolb; für den übrigen Inhalt: Hermann Winter; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Wegen Einberufung zum Krieg vorläufig geschlossen. Wiedereröffnung nach der Krisis. Konfektionshaus „Mercur“ Durlach. Ecke Gritzner- und Hauptstrasse. 2763

Es melden sich bei uns fortwährend Arbeitslose aller Berufe. Wir bitten daher die Geschäftsleute und Geschäftshäuser, Fabrikanten und Handwerksmeister uns ihren Bedarf an Arbeitskräften aufgeben zu wollen. Ständig gemeldet sind bei uns auch Frauen einberufener Männer die Arbeiten übernehmen wollen. Stadt. Arbeitsamt Karlsruhe. Ecke Lamm- und Jähringerstraße. Fernsprecher: Männliche Abteil. Nr. 620, weibliche Abteil. Nr. 940.

Preis-Abschlag. Während der Mobilmachungstage verlaufen wir, soweit Vorrat: Milch, Rindfleisch, Schweinefleisch, Eier, etc. Gebr. Hensel, Hoflieferanten. Karlsruhe, 3. August 1914. 2758

Soweit Vorrat. Prima Rindfleisch, Prima Schweineschmalz, Prima Kunst-Speisefett, etc. Gebr. Hensel, Hoflieferant 2086 Karlsruhe.

Durlach. Geschäfts-Empfehlung. Hauschuhe in aller Sorten und Größen. Georg Müller, Schuhgeschäft, 2 Herrenstraße 2.

Herren- und Damen-Kleider. Reinigt und färbt billig. Färberei Firnrohr, Kaiserstraße 28. 2229

Wilh. Eckert, Uhrmacher, Marienstr. 20, nebst dem Apollo-Theater empfiehlt sein Lager in 1 Taschen- u. Wanduhren. Billige Reparatur-Werkstätte, Trauringe, 8 u. 14 Karat, gestempelt, das Paar W. 12-27, Brillen u. Zwicker.

Gegen Zahnschmerz. Blasscolin. In die Ohren. Erhältlich in allen Apotheken u. Drogerien. Für großen starken Jucken während der Ferien Beschäftigung geeignet. Luitpoldstraße 37, 2. Stock, Hinterhaus.

Druckfächer fertigt an Buchdruckerei Volksfreund.

Etliche Frauen, die gut melken können, gesucht. Wilh. Neck, Molkereibesitzer, Mühlstraße 20. 2762

Städtisches Vierordtbad. Gründlicher Schwimm-Unterricht. wird erteilt an Erwachsene und Kinder beiderlei Geschlechts. Preis für Erwachsene 10 Mark, für Kinder 6 Mark.

Deutscher Metallarbeiterverband. Verwaltungsstelle Karlsruhe. Ein großer Teil unserer Einkassierer in den verschiedenen Bezirken, Betrieben, sowie unser Kassierer für den Stadtbezirk Karlsruhe sind zu ihren Truppteilen einberufen worden. Obwohl wir bestrebt sind, unverzüglich Ersatz zu schaffen, wird es nicht zu vermeiden sein, daß in nächster Zeit sich Störungen in der Zustellung der Zeitung und dem Kassieren der Beiträge bemerkbar machen. Wir ersuchen unsere Mitglieder darauf Rücksicht zu nehmen und nötigenfalls ihre Beiträge im Büro zu entrichten. Wir brauchen Bezirkskassierer für Karlsruhe, Durlach, Daxlanden, Müppurr, Amlingen und Grünwinkel. Die Kollegen, welche militärfrei und einen Bezirk übernehmen wollen, werden ersucht, sich umgehend auf dem Büro zu melden. In der Auszahlung der Unterstufungen tritt vorerst keine Änderung ein und wird, sofern die in Arbeit stehenden Mitglieder bestrebt sind, ihre Beitragspflicht pünktlich zu erfüllen, die Verwaltung in der Lage sein, auch für die weitere Zukunft die im Statut vorgesehene Unterstufung zur Auszahlung zu bringen. Die Ortsverwaltung. J. A. S. Sauer.

Wir machen die hiesige Einwohnerschaft darauf aufmerksam, daß in unserem Geschäft während der Mobilmachungstage auf sämtliche Fleischwaren keine Preiserhöhung eintritt, solange Vorrat reicht. Die geehrte Kundschaft wird gebeten, den Fleischbedarf im Geschäft, Marienstraße 46, sowie Werdenerplatz und Karl-Friedrich-Markt bedenken zu wollen. Gebrüder Hagenauer. Telephon 1746. Marienstraße 46.

Angebote auf Kartoffeln sofort lieferbar, frei Haus, erbittet Städtisches Krankenhaus. Gewandten Männern weisen wir sofort Beschäftigung nach. Zu erfragen in der Expedition des „Volksfreund“.

An die verehrl. Kundschaft! Unserer verehrten Kundschaft teilen wir ergebenst mit, daß infolge der Mobilmachung der größte Teil unserer Mitarbeiter zu den Waffen berufen wurde; ebenso mußte ein großer Teil unserer Pferde und Autos an die Heeresleitung abgegeben werden. Hierdurch ist es uns nur in ganz beschränktem Maße möglich, den Betrieb aufrecht zu erhalten und bitten wir daher unsere verehrl. Kundschaft um Nachsicht. Es wird nicht möglich sein, in dem Umfang die Kundschaft zu bedienen wie bisher, insbesondere wird das Ausfahren von Flaschenbier und Eis nicht mehr aufrecht zu erhalten sein. Wir bitten deshalb unsere verehrl. Kundschaft, insbesondere unsere Wiederverkäufer von Flaschenbier, uns dadurch zu unterstützen, daß sie das Flaschenbier und das Eis in der Brauerei abholen lassen, während wir die Bedienung mit Fassbier, soweit es möglich ist, durchzuführen beabsichtigen. Da auch unsere Bürobeamten größtenteils ins Feld rücken, kann die Buchführung nur bei Barzahlung durchgeführt werden und bitten wir auch hiervon gütigst Kenntnis nehmen zu wollen. Wir hoffen, unter Berücksichtigung der gegenwärtig schwierigen Lage bei unserer verehrl. Kundschaft keine Fehlbite zu tun und bitten um gütige Unterstützung. Mittelbadischer Brauereiverband G. m. b. H. Brauerei H. Fels, Karlsruhe. Brauerei Fr. Hoepfner, Karlsruhe. Brauerei K. Kammerer, Karlsruhe. Brauereigesellschaft vorm. S. Moninger, Karlsruhe. Mühlburger Brauerei vorm. Freihrl. von Seldeneck'sche Brauerei. Brauerei A. Prinz, Karlsruhe. Gesellschaft für Brauerei, Spiritus- und Preßhefefabrikation vorm. G. Sinner, Karlsruhe-Grünwinkel. Brauereigesellschaft vorm. K. Schrempp, Karlsruhe. Brauerei Eglau A.-G., Durlach. Bierbrauereigesellschaft am Huttenkreuz A.-G., Ettlingen. Brauerei J. Bietzer, Baden-Baden. Hofbrauhaus Aug. Hatz Söbne, Rastatt. Brauerei C. Franz, G. m. b. H., Rastatt. Aktienbrauerei Altenburg, Sinzheim. Murgtalbrauerei vorm. A. Degler, Gaggenau. Bayerisches Brauhaus A.-G., Pforzheim. Brauerei W. Ketterer, Pforzheim. 2765

# Lebensbedürfnisverein Karlsruhe.

E. G. m. b. H.

## An unsere Mitglieder!

Nachdem fast unser gesamtes Personal zum Waffendienst einberufen wurde, und unser Autolastzug, sowie der größte Teil der Pferde unseres Fuhrhalters von den Militärbehörden requiriert sind, können wir Brot und Waren nur noch in sehr ungenügender Weise in die Läden befördern.

Wir können daher von heute Mittwoch früh ab nur noch die 4 Verkaufsstellen:

**Schützenstraße 41, Gerwigstraße 29, Rheinstraße 57 und Daglanden**

offen halten, während alle anderen Läden bis auf weiteres geschlossen werden müssen. Dagegen eröffnen wir am Donnerstag den 6. ds., morgens 7 Uhr, in der gedeckten Halle unseres Anwesens

## Butlikstraße 9/11

den Verkauf der notwendigsten Lebensmittel und Gebrauchsartikel, insbesondere Brot und Mehl.

Für rasche Bedienung der Käufer durch das hierzu verwendete Ladenpersonal wird gesorgt. Um eine rasche Abfertigung zu ermöglichen, haben wir uns entschlossen, alle Waren bis auf weiteres

**zu Antaufspreisen einschl. Untofen, also ohne Abgabe von Gegenmarken, zu verkaufen.**

Es dürfte ohnehin den Hausfrauen erwünscht sein, in dieser kritischen Zeit den Gegenwert der Dividenden **sofort in Form billigerer Preise zu erhalten.**

Die Abgabe erfolgt selbstverständlich nur an Mitglieder unseres Vereins und ausschließlich nur gegen jedesmaliges Vorzeigen des gelben Mitgliedbuchs von 1914 und zwar in allen Fällen, ohne Ausnahme, nur gegen sofortige Barzahlung.

Die Verkaufsstunden sind von morgens 7—12 und von nachmittags 2—6 Uhr.

Damit die Abfertigung rasch vor sich geht, wird empfohlen, sich soweit als möglich mit gewechseltem Geld zu versehen.

Mit den jetzt eingetretenen bescheidenen Preisausschlägen bleiben wir weit unter der Kalkulation auf Grund der heutigen Marktlage. Alle unsere Maßnahmen entspringen nur dem einen Wunsche, den Angehörigen unserer gegen den Feind kämpfenden Brüder ihr hartes Los dadurch zu erleichtern, daß wir einer Teuerung vorzubeugen suchen. Wir dürfen wohl darauf rechnen, daß uns die Mitglieder in diesem Bestreben durch willige Anpassung an die gegenwärtig so schwierige Lage unterstützen.

Karlsruhe, den 4. August 1914.

Der Vorstand.

Die ergebenst unterzeichneten Fabrikanten von

## Apfelella und Apfelgold

bringen hiermit zur Kenntnis der titl. Konsumenten, daß sie genötigt sind, durch den ganz enormen Aufschlag der Rohmaterialien für obige Getränke einen bescheidenen Aufschlag eintreten lassen zu müssen.

Der Detail-Verkaufspreis beträgt von heute den 4. August an

für ca. 1/2 Liter-Flasche 15 Pfg.

„ „ 1/1 „ „ 25 „

Wir werden obige Getränke in bekannter vorzüglicher Güte unter Zusatz von nur bestem Apfelwein, wie bisher, liefern und bitten unsere verehrliche Kundschaft um recht zahlreiche Aufträge.

Hochachtungsvoll

**B. Finkellstein  
Brauerei Eglau H.-G.**

Karlsruhe und Durlach, den 4. Aug. 1914.

## Privat-Spargesellschaft in Karlsruhe.

Der Ausschuss hat in der Sitzung vom 1. August d. J. von der Berechtigung, die ihm nach § 18 der neuen, in der Generalversammlung vom 22. April 1914 festgesetzten, staatlich genehmigten Satzungen bei Kriegsbedrohungen zusteht, Gebrauch gemacht und die Kündigungsfristen für Rückzahlungen dementsprechend verlängert.

Kleinere Rückzahlungen, namentlich zum Zweck der Beschaffung von Lebensmitteln usw. usw., werden wie bisher, sofort von unserer Kasse geleistet. Doch ist die Kasse nach § 23 der neuen Satzungen nicht verpflichtet, in einem Monat mehr als eine Rückzahlung auf ein Konto zu leisten.

Bei der Abrechnung auf Jahresabschluss werden jedem vorgelegten Sparbuch die neuen Satzungen einverleibt.

Einzelne Exemplare derselben können jetzt bei der Kasse in Empfang genommen werden.

Karlsruhe den 4. August 1914.

Der Verwaltungsrat.

## Restaurant „Goldener Adler“, Spezialauschank der Brauerei Kammerer.

Jeden Donnerstag

## Schlacht-Tag.

Hochachtungsvoll Ernst Müller.

## Stadtgarten (billiger Tag)

Heute Mittwoch den 5. August, abends 8 Uhr,

## Volkstümliches Konzert

gegeben von der

Feuerwehr- u. Bürgerkapelle Karlsruhe

Direktion: Königlich Obermusikmeister a. D. S. Riese.

Eintritt

Inhaber von Stadtgarten-Jahreskarten und von Kartenheften . . . . . 10 Pfg.  
Sonstige Personen . . . . . 20 Pfg.  
Soldaten und Kinder je . . . . . 20 Pfg.  
Programm 10 Pfennig.

Die Konzert-Abonnementskarten haben Gültigkeit.

Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

## Wasche mit Henkel's Bleich-Soda.

## Volks-Schuhreparatur

36 Waldhorstraße 36  
Ecke Markgrafenstraße 19,  
früher Jähringerstraße 19,  
liefert sämtliche Arbeiten in bester  
samt guter Qualität.

## Herren-Sohlen und Abfüge

Mark 3.00

## Damen-Sohlen und Abfüge

Mark 2.10.

Auf jede Reparatur kann gewartet werden.

Ich kaufe und verkaufe fortwährend getragene Herren- u. Damenkleider, Schuhe und Stiefel, aber nur gute Sachen, zu billigen Preisen.

## Wilhelm Schwab

Durlacherstraße 85.

- Handkoffer
- Waschsäcke
- Handkörbe
- Hosenträger
- Brustbeutel

## Kofferhaus

Geschw. Lämmle  
51 Kronenstraße 51.